



**AGEH**   
**mitmenschen.**  
Arbeitsgemeinschaft für  
Entwicklungshilfe e.V.

**AUFEINANDER ZUGEHEN**  
**ZIVILER FRIEDENSDIENST**





## DEN KREISLAUF DER GEWALT DURCHBRECHEN



**Ob Sudan oder Ostkongo, Timor Leste oder Kolumbien:** In vielen Krisengebieten der Welt schwelen Bürgerkriege und gewaltsame Konflikte. Die Ursachen dafür reichen vom Kampf um knappe Ressourcen wie Land, Wasser oder Rohstoffe bis zu ethnischen oder religiösen Motiven. Unter den Folgen leiden am meisten jene Menschen, die in Armut leben.

Gewalt hinterlässt Spuren in der Seele und Risse in der Gesellschaft. Oft entsteht ein Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt, der von Generation zu Generation weitergegeben wird. Gewalt wird zum alltäglichen Mittel der Konfliktlösung.

Der Zivile Friedensdienst (ZFD) verfolgt das Ziel, solche Kreisläufe zu durchbrechen, Gewalt im Vorfeld zu verhindern und Konflikte gewaltfrei zu regeln. Die Erfahrung zeigt, dass sich Frieden nicht von außen verordnen lässt. Deshalb arbeitet der ZFD mit Gruppen und Organisationen in Krisenregionen zusammen, die sich für Frieden, Ausgleich und Versöhnung engagieren. Zu ihrer Unterstützung entsendet der ZFD speziell dafür ausgebildete und erfahrene Fachkräfte.

Der Zivile Friedensdienst ist ein Programm, das 1999 vor dem Hintergrund des Krieges in Jugoslawien entstand. Getragen wird es von der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) und sechs weiteren deutschen Friedens- und Entwicklungsorganisationen. Finanziert wird es vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Seit über 50 Jahren vermittelt die AGEH – der Personaldienst der deutschen Katholiken für Entwicklungszusammenarbeit – qualifizierte Fachkräfte in Entwicklungsprojekte. Diese Erfahrung kommt ihr bei der Friedensarbeit im ZFD zugute. Ihr Engagement wurzelt in der christlichen Werteorientierung, wonach Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung untrennbar zusammengehören. Daher richtet sie den Blick nicht nur auf die Symptome, sondern setzt vor allem bei den strukturellen Ursachen von Ungerechtigkeit und Gewalt an.

*» Ein langes Ringen um Gewaltfreiheit und Frieden in der liberianischen Gesellschaft liegt vor uns. Es ist gut, dabei auf die Unterstützung durch den ZFD rechnen zu können. «*

Monsignore  
Andrew J. Karnley,  
Bischof von Cape  
Palmas, Liberia





## PARTNERSCHAFT UND VERTRAUEN



*» Die Zusammenarbeit mit der ZFD-Fachkraft hat die Kompetenzen unserer Mitarbeiter erweitert. Die Fachkraft ist für uns wichtig, da sie neutral, objektiv und nicht in die Konflikte vor Ort involviert ist. «*



Jean Claude Katende,  
Vorsitzender der  
»Association  
Africaine de Défense  
des Droits de  
l'Homme« (ASADHO),  
DR Kongo

### **Der Zivile Friedensdienst lebt vom Engagement der Menschen, die ihn gemeinsam prägen:**

Der Partner vor Ort, die sich für Frieden, Menschenrechte und Versöhnung engagieren. Und der Fachkräfte, die bereit sind, für mehrere Jahre in einer Krisenregion zu arbeiten.

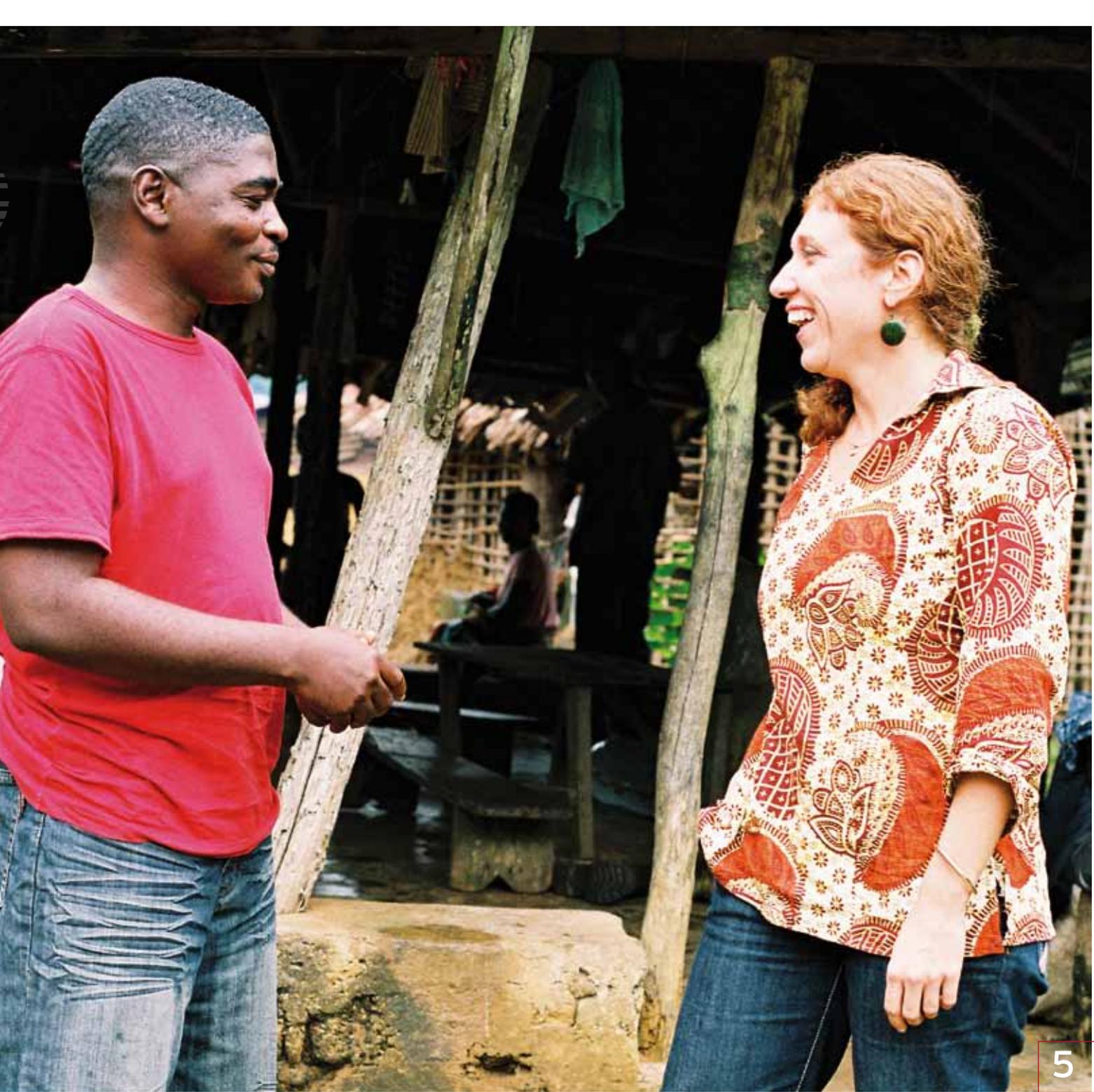
ZFD-Fachkräfte werden ausschließlich auf Anfrage lokaler Partnerorganisationen entsandt. Sie arbeiten nicht im Alleingang, sondern stellen ihre Fähigkeiten und ihr Wissen den Partnern zur Verfügung. Letztendlich bestimmen diese eigenverantwortlich die Ziele der Arbeit. Denn sie kennen die Situation am besten, und nur sie können die Arbeit später fortführen.

ZFD-Fachkräfte bringen Kenntnisse und Fähigkeiten mit, die vor Ort fehlen, etwa als Psychologen, Juristen oder Pädagogen. Zusätzlich zu ihrem angestammten Beruf werden sie intensiv auf ihre jeweilige Aufgabe vorbereitet. Doch nicht nur ihre Professionalität ist gefragt. Sondern auch ihre gelebte Solidarität, ihre christliche Grundhaltung und die Bereitschaft, sich auf andere Menschen, Meinungen und Kulturen einzulassen.

ZFD-Fachkräfte beraten, trainieren und unterstützen ihre Partner zum Beispiel dabei,

- > die Ursachen und die Geschichte des Konflikts zu analysieren,
- > den Dialog zwischen den Konfliktparteien in Gang zu setzen,
- > Friedensgruppen zu vernetzen,
- > traumatisierte Gewaltopfer psychologisch zu betreuen,
- > durch Friedenserziehung Feindbilder abzubauen,
- > Benachteiligten eine Stimme zu geben,
- > Verstöße gegen die Menschenrechte aufzudecken,
- > ehemalige Bürgerkriegskämpfer zu reintegrieren,
- > Journalisten in konfliktsensibler Berichterstattung zu schulen.

Gerade als unvoreingenommene Außenstehende können die Fachkräfte oft das Vertrauen der Konfliktparteien gewinnen und Brücken bauen. Zudem können sie mit ihren Außenkontakten die Partner unterstützen.





## EINE STIMME GEGEN DIE GEWALT



**Die Großmutter sitzt auf ihrem Stuhl und schweigt.** Nichts vermag sie aus ihrer Trance zu reißen, weder Enkelin noch Tochter noch die Nachbarinnen, die für sie singen. Seit ihr Sohn ermordet wurde, sagen die Frauen, gleiche sie einer lebenden Toten.

Es ist nur eine Theaterszene, doch so lebensnah, dass einigen Zuschauern die Tränen kommen. „Es gibt hier niemanden, der nicht von Gewalt betroffen wäre“, sagt Norma Rivera Salazar. Die Theaterpädagogin betreut als ZFD-Fachkraft drei Theatergruppen in Tumaco. In der Stadt an der kolumbianischen Pazifikküste ist Gewalt an der Tagesordnung. Banden konkurrieren um die Kontrolle über den Drogenhandel, 2010 wurden über 200 Menschen ermordet. Angst herrscht in der Stadt.

Mit dem Projekt „Theater für den Frieden“ will die Diözese Angst und Schweigen durchbrechen und den Menschen ermöglichen, ihre traumatischen Erfahrungen zu verarbeiten. „Sonst gibt es hier keine psychosoziale Betreuung“, sagt die 30jährige Mari Cruz. „Da bringen sie jemanden aus deiner Familie um, und es gibt keinen Psychologen.“

Norma Rivera liegt es daher am Herzen, dass das Projekt später auch ohne sie weiterläuft. „Wir haben es so konzipiert, dass die Gemeinden es allein weiterführen können.“ Das Theaterspiel ist nicht nur Traumatherapie für die Mitspieler, erklärt die 33jährige Karen, deren vier Cousins ermordet wurden: „Mit dem Spiel erreichen wir das Herz der Menschen. Ich habe den Eindruck, dass die Leute sensibler werden.“ Nach den Vorstellungen wird lange im Publikum diskutiert.

„Im Theater werden Vorbilder gezeigt – das entfaltet mehr Wirkung als jede graue Theorie“, begründet Gustavo Girón, Bischof von Tumaco, das Engagement seiner Diözese. Jesús (17) spielt aus dem gleichen Grund mit: „Hier ist das Theater wichtig, weil es jungen Menschen hilft, einen Weg zu wählen. Es verändert ein wenig die Mentalität. Es ist eine Form, nein zur Gewalt zu sagen.“ Ein Zuschauer ergänzt: „Man kann aus Angst schweigen oder aus Abstumpfung. Das Theater verhindert, dass die Leute sich entmenschlichen, dass sie abstumpfen.“

## DER LANGE HEIMWEG DES ABBAS KANU BANGURA



**Abbas Kanu Bangura** wirft einen letzten Blick auf den erbärmlichen Bretterverschlag, in dem er die letzten Jahre gelebt hat. Der 16-Jährige gehörte zu den über 3.000 Straßenkinder in Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone. Das kleine westafrikanische Land ist eins der ärmsten der Welt. Die Schrecken des Bürgerkriegs, der 2002 zu Ende ging, sind noch überall präsent: in den zerstörten Häusern der Hauptstadt und in den zerstörten Familien. Viele der Straßenkinder haben ihre Eltern verloren, andere haben keinerlei Kontakt zu ihren Familien, manche waren Kindersoldaten.

Abbas dagegen kehrt zu seiner Familie zurück. Dabei hilft ihm Raymond Tommy, Sozialarbeiter der „Christian Brothers“. Die Partnerorganisation der AGEH ermöglicht den Jugendlichen einen neuen Anfang – durch Ausbildung, Resozialisierung von Kindersoldaten und eben auch: Familienzusammenführung. Die ist schwierig und langwierig. Zuvor müssen alte Konflikte aufgearbeitet, Entfremdung überwunden werden. „Manche Kindersoldaten haben in ihren Dörfern Schreckliches angerichtet, und niemand will sie zurück haben“, erklärt Raymond Tommy.

Die Sozialarbeiter der Christian Brothers leisten eine gute Arbeit. Allerdings fehlte es zum Beispiel an organisatorischem Know-how. Diese Lücke hat ZFD-Fachkraft Manfred Rink mit Fachwissen und langjähriger Erfahrung gefüllt. Sein Angebot, Supervisionen durchzuführen, wurde anfangs skeptisch beurteilt. In Sierra Leone ist es nicht üblich, über eigene Probleme zu sprechen. Doch dann lernten die Kollegen das Angebot zu schätzen und nutzten es für ihre Arbeit.

Nach langer Vorbereitung kehrt Abbas nun, begleitet von Raymond Tommy, in sein Heimatdorf zurück. In der Palaverhütte wird die Rückführung offiziell besiegelt. Der Vertrag besagt, dass die Eltern das Kind willkommen heißen und seine Rechte respektieren. Teil der Abmachung ist auch, dass die Christian Brothers für ein Jahr das Schulgeld übernehmen. Ein guter Start in ein neues Leben.







## VERLÄSSLICHES ENGAGEMENT MIT CHRISTLICHEN WURZELN

**Die AGEH sieht den ZFD als Instrument christlicher Friedensarbeit**, die von Gewaltlosigkeit, sozialer Gerechtigkeit und Toleranz geleitet wird. Aus der christlichen Sozialethik leitet die AGEH ihr entschiedenes Eintreten für Arme und Benachteiligte wie auch die starke Partnerorientierung ab. Die AGEH tritt nicht als eigenständiger Akteur auf, sondern unterstützt durch ihre ZFD-Fachkräfte die lokalen Partner in ihrer Friedensarbeit.

Als Menschen, die selbst einen religiösen Hintergrund haben, ist den Fachkräften der AGEH ein besonderes Verständnis für religiös motivierte Konflikte möglich. Über alle Parteilichkeit und Religionsgrenzen hinweg können sie Menschen in ihrer Religiosität ernst nehmen, ihre Verletzungen nachvollziehen und mit ihnen nach Lösungen suchen.

In den christlichen Kirchen sind über die Jahrhunderte hinweg vielfältige, kulturell unterschiedlich geprägte Formen des Umgangs mit Schuld und Vergebung entstanden. Nach christlichem Verständnis kann Versöhnung nicht allein von Menschen erreicht werden. Letztendlich ist sie eine Gabe Gottes. Vergeben zu können ist der erste Schritt dahin.



Vergebung als Voraussetzung für Versöhnung – in diesem Sinne arbeiten die ZFD-Fachkräfte der AGEH gleichermaßen mit Opfern und Tätern. Oftmals waren Täter gleichzeitig auch Opfer, wie etwa im Falle ehemaliger Kindersoldaten. Beide Gruppen gilt es im gemeinsamen langwierigen und schmerzhaften Prozess der Versöhnung zu begleiten. Vergebung und Versöhnung sind spirituelle Vorgänge, denen Zeit und Raum gegeben werden muss.

Daran wird deutlich, dass ZFD-Fachkräfte keine „schnelle Friedenstruppe“ sind. Der ZFD ist kein humanitäres Nothilfeprogramm, sondern wirkt langfristig. Das zeigt sich an der Aufenthaltsdauer der Fachkräfte, die üblicherweise mindestens drei Jahre mit den Partnern arbeiten. Mit diesem verlässlichen Engagement erarbeiten sie sich Vertrauen.

*» Die Friedensfachkräfte beziehen Stellung für die Opfer und machen auf Verletzungen der Menschenrechte aufmerksam.*

*Es ist wichtig, diese Zusammenarbeit fortzusetzen. <<*

Erzbischof Luis Augusto Castro, Kolumbien





## LOKAL EINGEBUNDEN WELTWEIT VERNETZT



*» Die ZFD-Fachkraft ist als Partner zu uns gekommen. Sie hat das Vorurteil abgebaut, dass der Westen Afrika alles vorschreiben will. «*



Mary Achien'g Oyath,  
Catholic Justice and  
Peace Commission,  
Kenia

**Entwicklung und Frieden entfalten sich durch Begegnung und Dialog.** Die Wirkungen des Zivilen Friedensdienstes gehen daher über den Transfer von Kompetenzen und Know-how hinaus. Das ist eine Grundüberzeugung der AGEH. Bei ihrer Arbeit im Zivilen Friedensdienst sieht sich die AGEH als Mittlerin zwischen den Friedens- und Entwicklungsorganisationen und den Fachkräften.

Partner der AGEH in den Gastländern sind kirchliche und andere Nichtregierungsorganisationen. Vielerorts unterstützen die ZFD-Fachkräfte zum Beispiel die katholischen Kommissionen für Justice and Peace bei der Aufarbeitung von Gewaltfolgen und Kriegstraumata. Die Vernetzung mit kirchlichen Partnern ist eine Stärke der AGEH. Die Kirche verfügt weltweit über gewachsene, lokal verankerte und international vernetzte Strukturen auf allen gesellschaftlichen Ebenen, die Kriege überdauern. Deshalb und wegen ihres konsequenten Einsatzes für die Armen und Opfer genießt sie bei den Menschen in Konfliktgebieten oft einen Vertrauensvorsprung.

Das ermöglicht es der AGEH, eng mit der Bevölkerung zu arbeiten. Gleichzeitig eröffnen sich über die kirchlichen Strukturen oder Partnerorganisationen mit Sitz in den Hauptstädten Zugänge etwa zu Medien oder Politik, mit denen landesweite oder regionale Wirkungen erzielt werden können. Auch die Einsatzbereiche der ZFD-Fachkräfte spiegeln diese Vernetzung: Sie arbeiten in Gemeinden, aber auch in regionalen und überregionalen Organisationen.

Dabei kooperiert die AGEH partnerschaftlich mit anderen Trägern des Zivilen Friedensdienstes – in den Partnerländern teilweise sogar in gemeinsamen Projekten oder Landesbüros und in Deutschland im Konsortium Ziviler Friedensdienst.

Frieden ist kein Zustand. Er ist ein Prozess, an dem ständig gearbeitet werden muss. Frieden bedeutet, dass eine Gesellschaft ihre Konflikte ohne Gewalt regelt und Lösungen findet, die von allen Beteiligten akzeptiert werden können. Darauf arbeitet der ZFD hin.





## NEHMEN SIE KONTAKT MIT UNS AUF!

Wenn Sie sich über den ZFD der AGEH informieren wollen, besuchen Sie uns unter [www.ageh.de](http://www.ageh.de).

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft für  
Entwicklungshilfe (AGEH) e.V.  
Ripuaenstr. 8  
50679 Köln

Redaktion: Katharina Engels (V.i.S.d.P.),  
Wolfgang Wagener (MediaCompany)  
Layout: MediaCompany  
Agentur für Kommunikation GmbH

Fotos:  
Renate Hofmann (Titel, S. 4, 5, 8, 10, 11)  
Eberhard Weible (S. 2, 3, 9, 12)  
Günter Vahlkampf (S. 12)  
KNA/Wolfgang Radtke (S. 7, 12)  
Peter Marz (S. 6)

Druck: in puncto, bonn  
Stand: Mai 2011

**AGEH**   
**mitmenschen.**

Arbeitsgemeinschaft für  
Entwicklungshilfe e.V.

**zfd** **Ziviler Friedensdienst**  
**Wir scheuen keine Konflikte.**

Mit finanzieller Unterstützung durch das



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung